

Die Kirchen Calancas im 17. Jahrhundert [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-396450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beschleunigt wurde der Zersetzungsprozeß in der Herrscherfamilie noch durch moralische Minderwertigkeit, Hader und Streit zwischen den einzelnen Familienmitgliedern. Die letzten glänzenden Tage hatte die Burg Mesocco noch unter den Sax im Jahre 1479, als hier die Friedensverhandlungen zwischen dem Mailänder Herzog und den Drei Bünden stattfanden. Die Mailänder Sendboten waren reichlich mit Geld versehen, um von den Bündnern günstige Bedingungen zu erhalten. Schon im nächsten Jahre mußte der Graf Johann Peter das Schloß und das Tal dem Mailänder Condottiere Giovan Giacomo Trivulzio verkaufen. Allgemein war die Überzeugung, Trivulzio habe das Schloß für den Herzog gekauft. Erste Sorge des Trivulzio war, das Schloß durch neues Mauerwerk zu verstärken und es mit besserer Artillerie zu versehen. In einem Brief des Herzogs von Mailand an seinen Vogt zu Bellinzona wird befohlen, dem Trivulzio die nötige Artillerie für die Festung Mesocco zu geben. Es war eben noch die Zeit, wo Trivulzio mit Ludwig dem Moro befreundet war und ihn noch nicht verraten hatte, um sich auf die Seite Frankreichs zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kirchen Calancas im 17. Jahrhundert.

(Schluß.)

Landarenca.

Das Protokoll des Bischofes Demont von 1674 gibt uns über die Bedeutung des Namens Landarenca Aufschluß, ja geradezu den Schlüssel zur Deutung desselben. Es heißt dort bei Arvigo: Quegli della Renca machen die Ausrufungen in ihrer Kirche, statt in der Pfarrkirche Arvigo. Bald hernach heißt es in alta renca. Bis tief ins 18. Jahrhundert wurde es l'Alta renca geschrieben. Renca = Reutboden. Ronco, tronco, roncicare = troncicare, aus- oder abschneiden. Ronco, Roncacio sind Ortsnamen im Puschlav, Ronco auch in Grono, Reunc in Obervaz, Rung an vielen Orten, Runkalier in Churwalden. Alta Renca ist also der hochgelegene Reutboden, was Landarenca wirklich ist.

Die Kirche S. Bernhard wurde ums Jahr 1548 erbaut. Als Weihbischof de Crivellis 1548 nach Busen kam, um den dortigen Friedhof zu weihen, verband er damit die Konsekration der Kirche in Landarenca und konsekrierte sie am 15. April.

Die Kirche ist 1611 zu klein; denn damals zählte Landarenca 100 bis 150 Seelen. Man will daher die Kirche vergrößern, und das wird gestattet. Man scheint aber den Plan nicht ausgeführt zu haben. Weder Bischof Johann V., noch Zoller stiegen nach Landarenca hinauf. Zoller sagt, die Kapelle St. Bernhard habe als Patron auch noch S. Nicolaus. Sie war Filiale von Arvigo. Am Tage des hl. Bernhard ist Kirchweihe. Man hatte 1639 zwei Glocken.

1683 hatte Landarenca einen Kaplan. Daher wurde dort das Allerheiligste aufbewahrt. Man äußerte wieder den Wunsch, die Kirche zu vergrößern, wozu die Erlaubnis erteilt wurde.

Selma.

Die Kirche S. Jakob hat auch S. Petrus als Mitpatron. Sie wird um 1600 erbaut worden sein. Denn sie wurde am 30. September 1611 von Bischof Johann V. konsekriert; daher war dieser Tag, Fest des hl. Hieronimus, auch Kirchweihe. Damals hatte sie nur einen Altar. Am gleichen Tage wurde auch der Friedhof geweiht. Damals gehörte Selma noch zu S. Maria. Die Kirche wurde als schön bezeichnet.

Einige Tage hernach wurde Selma von S. Maria losgetrennt und zur Pfarrei Arvigo geschlagen. Doch waren die Bewohner von Selma damit nicht völlig zufrieden. Es gelang ihnen offenbar, ums Jahr 1623 selbständig zu werden; 1626 wird nämlich Selma als Pfarrei bezeichnet. Die Dismembrationsurkunde ist nicht vorhanden, aber weil die Pfarrbücher mit dem Herbst 1623 beginnen, ist man zur Annahme berechtigt, die Lostrennung Selmas von Arvigo sei im gleichen Jahre erfolgt.

Zoller befiehlt 1626, die Sacristei zu errichten und eine Glocke anzuschaffen. Rechts von der Kirche ist ein Haus; das soll entfernt und der Friedhof nach dieser Seite erweitert werden. Die Kirche sei ausgemalt.

1633 ist ein Seitenaltar rechts zu Ehren des hl. Altarsacramentes, der von Bischof Josef konsekriert wird (am 19. April 1633). 1639 ist der Chor ausgemalt. Ob die Sacristei wirklich errichtet wurde, ist nicht gesagt.

1674 hat die Kirche 3 Altäre. Es besteht eine Bruderschaft des hlst. Altarsacramentes; sie ist 1621 errichtet worden, hatte mehr Vermögen als die Kirche und bezahlte einige Ausgaben der Kirche. 1683 werden als Seitenaltäre bezeichnet: rechts (Epistelseite) S. Bernhardin, Evangelienseite Maria.

1691 war der Chor ausgebessert.

Die Kapelle S. Roch wird 1674 zum erstenmal aufgezählt; sie ist zu Ehren der hl. Rochus und Sebastian errichtet, liegt an der Straße. Dorthin geht man viermal im Jahre mit der hl. Messe. Die Kapelle ist arm, in schlechtem Zustande. Man hat 637 Lire gesammelt, um sie zu restaurieren. Sie steht also schon längere Zeit, sonst würde sie keiner Restauration bedürfen. Die Kapelle hat eine Glocke. Es fehlen aber manche Ornamente. 1683 wird St. Karl als Mitpatron der Kapelle genannt.

Cauco.

Die Kirche des Abtes S. Anton wurde schon im 15. Jahrhundert erbaut und 1497 von Weihbischof Balthassar Brennwald konsekriert. Offenbar wegen baulicher Veränderung wurde sie am 28. September 1611 wiederum konsekriert durch Bischof Johann V. Als Mitpatron wurden S. Roch und Sebastian angegeben.

Man scheint die Kirche vor 1656 wiederum erweitert zu haben. Vielleicht war sie durch einen Erdrutsch, von dem man erzählt, zerstört worden. So wurde diese Kirche am 27. September 1656 wieder konsekriert. Jetzt hat sie Seitenaltäre, links Maria, rechts Sebastian und Rochus. Diese Altäre wurden 1674 als schön belobt. Die Sacristei war aber feucht; es solle eine neue erbaut werden. Kirchweihe sei am Feste des hl. Augustin.

1683 war der Turm neu, wurde also später als die Kirche erbaut.

Masciadone.

Masciadone ist ein zur Pfarrei Cauco gehöriger Hof mit fünf Häusern, die heute im Winter nicht mehr bewohnt werden. Die Kirche ist der hl. Anna geweiht, scheint aber als einfache Kapelle nie konsekriert worden zu sein. 1611 baten die Bewohner des Hofes den Bischof, es möchte fünfmal im Jahre bei ihnen zelebriert werden, nämlich an S. Nicolaus, Thomas von Aquin, S. Franciscus, S. Giulio, S. Anna. Das wird gewährt,

außer wenn diese Feste auf den Sonntag fallen; denn in diesem Falle kann der Pfarrer nicht kommen, er soll dann aber in der Woche kommen.

1639 ist gesagt, die Kapelle habe nur einen Altar. Hier müsse der Pfarrer sechsmal jährlich zelebrieren, nämlich viermal wie oben, dazu noch Petri in Vinculis und Dominicus, aber nicht mehr an S. Giulio. Dafür erhält der Pfarrer jedesmal eine halbe Krone.

Das Protokoll von 1683 erwähnt nur die Kapelle Masciadone als Filiale von Cauco, dazu noch die Kapellen Lascialo und Bodio.

Zoller sagt, er habe von ferne auf dem Berge die Kapelle Artuallo gesehen, zu Ehren des hl. Anton von Padua erbaut; sie habe eine Glocke. Johannes Desten habe ihr 30 Scudi bezahlt. Man solle die nötigen Kirchenzierden anschaffen.

S. D o m e n i c a.

Kaum eine Kirche dürfte sich so vieler Konsekrationen rühmen wie diese Kirche. Vier Kirchweihen sind nämlich urkundlich nachgewiesen. Das erste Mal weihte sie der Weihbischof Conrad, Eppus. Signensis, unter der Regierung des Bischofes Hartmann, am 19. September 1415, das zweite Mal Stephan Tschuggli am 25. August 1524, das dritte Mal Bischof Peter Rascher am 26. April 1582, das letzte Mal wird unten erwähnt. Dedicatio war am 3. Mai alten oder am 13. neuen Kalenders.

Der Hochaltar, ein Sacramentsaltar, ist am 28. September 1611 geweiht worden, Dedicatio daher am ersten Oktobersonntag. Der Chor ist ausgemalt. Es sind hier drei Glocken. Die Kirche ist schön und gut geziert.

1626 hat die Kirche in Campo Bagnino zwei Altäre, den Hauptaltar zu Ehren der hl. Domenica mit schönem Tabernakel, den anderen zu Ehren des hl. Fronleichnams und des hl. Petrus, Martyrs.

Ein Altar zu Ehren des hl. Johannes des Täufers wurde 1656 geweiht. Der Friedhof soll abgeschlossen werden. Die Pfarrei heißt la parrocchia della calancasca.

Die Kapuziner bauten auch hier an der Kirche weiter. So waren 1674 bereits fünf Altäre in derselben. Doch hatte die Kirche auch 5000 Lire Schulden, sie sollen abbezahlt werden

durch Almosen und Stiftungen. Von jedem Haushalt wurden 2 Soldi der Kirche gegeben, also eine Kirchensteuer in bar. Die Bruderschaft (Schule wird sie genannt) bezahlte auch für jedes Mitglied 10 Soldi für Wachs und Kerzen. Ferner gab man den Butterertrag von zwei Tagen. Damit erhielt man das ewige Licht und den Mesner. Es müssen noch eine Kanzel und zwei Beichtstühle gemacht werden.

Laut Gemeindearchiv wurden in den Jahren 1676 bis 1685 verschiedene Kirchenreparaturen ausgeführt. So konnte das Protokoll von 1683 berichten, die Kirche sei renoviert, habe fünf Altäre, war ausgemalt, der Hochaltar zu Ehren der hl. Dominica, Epistelseite Marienaltar, S. Franciscus, Evangelienseite wieder S. Dominica, und S. Peter Martyr. Das Bild desselben ist ein Gemälde. Alle Seitenaltäre sind nach Art einer Kapelle. Der Chor ist mit Cancelli aus Marmor abgeschlossen. Die Kirche wurde am 30. Mai 1683 mit dem Hochaltar konsekriert. Die anderen Altäre waren Portatilia und bedurften keiner Konsekration. 1691 wird die Kirche als schön bezeichnet. Das gilt von ihr auch heute noch.

Augio.

Diese Kirche ist jüngeren Datums. Bis 1674 wird sie nicht erwähnt. In diesem Jahre heißt es: Die Kapelle in Auge (so wurde der Name damals noch geschrieben) habe kein Vermögen. Sie war nicht vollendet. Die Anwohner versprachen, sie mit Almosen fertig zu stellen. 1683 heißt es: Die Kapelle in Augio ist neu, doch nicht geweiht. Sie ist erbaut zu Ehren des hl. Anton von Padua. Heute ist der hl. Josef Hauptpatron, die zwei Seitenaltäre sind zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und Mutter Gottes.

Die Kapelle Valbella ist zu Ehren Mariä Heimsuchung (2. Juli). Dorthin pilgern am 6. August abwechselnd ein Jahr die von Rossa, ein Jahr die von Augio. Nach altem Brauch sollte jede Familie wenigstens eine Person zur Prozession schicken.

Diese Merkwürdigkeit, daß zwei Pfarreien auf Valbella Anspruch machen, tritt schon 1683 auf. Der Vogt der Kapelle von Valbella erschien vor dem Bischofe und brachte vor: Valbella habe bisher nach S. Domenica gehört (Augio stand damals noch unter S. Domenica). Einige der dortigen Einwohner sind

aber auf dem Gebiete von Rossa. Man möge die Zugehörigkeit der Kirche zu S. Domenica erklären. Die von Rossa verlangten dagegen, daß nur der Pfarrer von Rossa über Valbella zuständig sei. Das bischöfliche Urteil lautete: Valbella gehört nach S. Domenica; doch darf der Pfarrer von Rossa alle Funktionen in Valbella ausüben. Im gleichen Jahre heißt es: S. Domenica habe eine Kapelle in Valbella neu erbaut, Maria vom Schnee, das ist am 5. August. Zweimal wird dort zelebriert, am 5. August und 2. Juli.

Zu diesem Wirrwarr sei bemerkt: Der ursprüngliche Titel der Kapelle ist Mariä Schnee, der 5. August. Man ging aber auch an Mariä Heimsuchung mit dem Gottesdienste dorthin. Daraus entwickelte sich die Meinung, daß Mariä Heimsuchung das Titularfest sei. Doch die eigentliche Prozession sollte am ehemaligen Titularfeste stattfinden, am 5. August.

R o s s a.

Diese hinterste Pfarrei des Tales findet 1611 keine Erwähnung. 1626 dagegen schreibt Propst Dr. Zoller: Die Kapelle S. Karl und Bernhard (heute ist Bernhard der Hauptpatron) in Pago Pigilli (jetzt Pighé, dort ist jetzt eine Kapelle zu Ehren der Mutter der Gnaden) bei Rossa gehört zur Pfarrei S. Domenica. Sie hat kein Vermögen und keine Kirchenornamente. Will man, daß die Kapelle einmal geweiht werde, dann soll man für beides sorgen.

1633 verordnete Bischof Mohr: Die Kapelle S. Caroli und Bernardi soll an einem sicheren Orte erbaut werden. Geschieht dies nicht, so ist sie innert eines Jahres interdiziert.

1639 war dieser Befehl noch nicht ausgeführt. Darum schreibt das Protokoll: Die Kapelle ist an einem unsicheren Orte und nicht gut erbaut. Darum nicht konsekriert. Deshalb wird jetzt eine andere Kapelle auf der anderen Seite erbaut. Hier ist Gottesdienst an den Festen des hl. Bernhard und Karl, ebenso an der Vigil von Weihnachten, am Silvester, S. Anna, S. Sebastian. Die von Rossa sollen innert Jahresfrist eine andere Kapelle erbauen. Nach dieser Zeit ist die jetzige Kapelle interdiziert. Der Pfarrer las übrigens wöchentlich einmal dort die hl. Messe.

Man ging nun definitiv an den Kirchenbau, und derselbe war 1656 fertig gestellt. So konnte die neue Kapelle am 26.

September 1656 von Bischof Johann VI. geweiht werden, der Hochaltar zu Ehren des hl. Bernhard, der rechte Seitenaltar zu Ehren der Gottesmutter, der linke zu Ehren der hl. Anna.

In den folgenden Jahren entbrannten heftige Kämpfe zwischen Rossa und S. Domenica, weil die ersten eine selbständige Pfarrei bilden wollten. Immerhin wurde schon 1674 denen von Rossa erlaubt, in ihrer Kirche zu taufen, Totengottesdienste zu halten, die Verstorbenen auf ihrem Friedhof zu begraben.

1683 will man zu Ehren des hl. Karl eine neue Kapelle erbauen. Die Seelenzahl war 450, wirklich Volk genug für eine eigene Pfarrei. Die Lostrennung Rossas von S. Domenica war bereits erfolgt.

Auffallend zahlreich sind hier die Kapellen. Die Kapelle des hl. Karl al Sabione wurde am 11. November 1686 benediziert, am Feste des hl. Namens Jesu soll dort Gottesdienst sein. Kapelle in Pighé, zu Ehren der Mutter der Gnaden, ist 1702 am 24. September vom Vicepräfect benediziert. In Calvario ist die Kapelle der hl. Maria Magdalena; sie wurde benediziert am 22. Juli 1691 von P. Ludovico da Pescharena, O. C. Die Kapelle des hl. Rochus in Salüdem ist jetzt in Zerfall. Alle diese Kapellen haben nur einen Altar und werden in den Visitationsakten des 17. Jahrhunderts nicht aufgezählt; wir entnehmen diese Notizen den späteren Protokollen.

In Cauco sind noch die Kapellen des hl. Bernhardin, in S. Domenica eine Kapelle der schmerzhaften Mutter.

Schluß.

In diesen vielen Kirchen und Kapellen des wenig besuchten Calancatales findet man ganz bedeutende Kunstwerke, meist italienischer Provenienz. Man kann aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es daselbst zu viele Kirchen und Kapellen gibt. unterdrücken, daß es zu viel Kirchen und Kapellen daselbst gibt. Zwar sind diese zahlreichen Gotteshäuser bleibende Zeugen der religiösen Gesinnung jener Bevölkerung. Aber die finanziellen Kräfte wurden dadurch allzusehr zersplittert. Der Unterhalt der Gebäude wird deshalb vielfach vernachlässigt. Es braucht doch nicht jede Äußerung der Andacht sich in einer eigenen Kapelle kundzugeben, und nicht jeder Hof muß sein Kirchlein haben. Man konzentriere die Mittel, dann kann die einzige Pfarrkirche ein Bijou werden.